

Kanzelverkündigung zur Aktion ADVENIAT 1967. — Arbeitshilfe zur Aktion ADVENIAT 1967. — Pastoralbrief der Deutschen Bischöfe zum Missions-Dekret „AD GENTES“ des II. Vatikanischen Konzils. — Rahmenplan für die Glaubensunterweisung. — Hauptamtliche Diözesanreferentin für Seelsorgehelferinnen und Katechetinnen. — Namensänderung des Bonifatiusvereins. — Weihnachts-Seelsorgertagung. — Pax-Christi-Bewegung. — Ernennung eines Ehrendekans. — Publicatio beneficiorum conferendorum. — Versetzungen. — Sterbefälle.

Nr. 157

Kanzelverkündigung zur Aktion ADVENIAT 1967

Angesichts der Notwendigkeit und der Chancen unserer Hilfe für die Kirche in Lateinamerika bitten die in Fulda versammelten Bischöfe die deutschen Katholiken erneut um ihr Adveniat-Weihnachtsoffer. Sie danken von Herzen allen, die seit sechs Jahren durch ihren Weihnachtszehnten dazu beigetragen haben, daß die Kirche in Lateinamerika aufatmen kann. Mit ihren bisherigen großzügigen Spenden konnten vor allem akute Notlagen der Seelsorge gemindert werden. Über die Verwendung der Spendengelder wurde jedes Jahr Rechenschaft abgelegt.

Über die finanzielle Hilfe hinaus ist durch die Aktion ADVENIAT, die Papst Paul VI. „ein leuchtendes Beispiel tatkräftigen Christentums vor aller Welt“ nannte, die Solidarität gewachsen, die die Kirche in Deutschland immer mehr mit den Anstrengungen der lateinamerikanischen Kirche in ihrer Arbeit für den Fortschritt und das Heil der Völker verbindet. Die deutschen Katholiken haben Anteil genommen an den Sorgen und Nöten dieses Erdteils, obwohl eigene Sorgen sie beschäftigen. Für dieses brüderliche und opferbereite Verständnis, das von Jahr zu Jahr gewachsen ist, danken die Deutschen Bischöfe besonders.

In diesem Bewußtsein bitten sie erneut. Denn die Aktion ADVENIAT hat nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.

Der lateinamerikanische Bischofsrat und die Bischofskonferenzen der einzelnen Länder haben im Verlauf der letzten Jahre Dringlichkeitspläne der Seelsorge und Bildungsarbeit aufgestellt. Dazu brauchen sie unsere solidarische Hilfe. Das Weihnachtsoffer ADVENIAT 1967 der deutschen Katholiken ist vordringlich zur Unterstützung der Bildungsarbeit bestimmt. Konkret heißt das:

- Bildung aller Verantwortlichen nach der christlichen Soziallehre, damit sie sich ihrer Verantwortung bewußt werden,
- Bildung der Landbevölkerung mit dem Evangelium, dem Alphabet, dem Genossenschaftslehrbuch, damit sie fähig wird, vor ihren Problemen nicht zu resignieren oder zu fliehen, sondern sie in christlicher Gemeinschaft zu bewältigen,
- Bildung der städtischen Randsiedler, damit ihre Hütten zu Häusern, ihr Aberglaube zum Glauben, ihre Hilflosigkeit zur Tatkraft wachsen können,
- Bildung der Erwachsenen, damit sie fähig werden, geordnete Familien aufzubauen,
- Bildung der Intellektuellen und Studenten zu bewußten Christen, damit sich ihre revolutionäre Kraft nicht in sinnlosen

blutigen Aufständen verpuffen oder totalitären Ideologien abreagieren muß, sondern als unentbehrlicher Beitrag zur friedlichen Evolution nutzbar wird,

— Bildung der Lehrenden, Priester und Laien, damit sie ihrer Aufgabe als Glaubensverkündiger gerecht werden können.

Wir alle wollen unsern Anteil beisteuern.

Fulda, den 22. September 1967

Die deutschen Bischöfe
Für das Erzbistum Freiburg:



Erzbischof

Vorstehende Kanzelverkündigung ist am 1. Adventssonntag in allen Gottesdiensten zu verlesen. Sperrfrist für Presse und Funk bis 3. 12. 1967, 8 Uhr.

Die Adveniat-Kollekte ist am Weihnachtsfest als einzige Kollekte in allen Pfarr- und Kuratiekirchen sowie in allen Kloster-, Nebenkirchen und Kapellen durchzuführen. Der ganze Ertrag der Kollekte ist mit dem Vermerk „Adveniat-Kollekte 1967“ in der üblichen Weise an die Erzb. Kollektur (PSK Karlsruhe Nr. 2379) zu überweisen.

Die Ergebnisse der einzelnen Pfarreien sind alsbald nach Weihnachten über die Erzb. Dekanate hierher zu melden.

Bezüglich der Ausstellung von Spendenbescheinigungen verweisen wir auf unsere Bekanntmachung im Amtsblatt 1961 Seite 356 Nr. 183.

Freiburg i. Br., den 8. November 1967
Erzbischöfliches Ordinariat

Nr. 158

Arbeitshilfe zur Aktion ADVENIAT 1967
(Evtl. zur Auswertung in der Predigt)

Warum kein Hirtenbrief?

Advent und Adveniat gehören zusammen. Seit Beginn der Bischöflichen Aktion ADVENIAT 1961 wurde am 1. Adventssonntag ein Hirtenbrief ver-

lesen. Inzwischen ist das Anliegen von Adveniat so bekannt, daß die deutschen Bischöfe glauben, auf einen besonderen Hirtenbrief verzichten zu können. Eine in allen Gottesdiensten zu verlesende Verlautbarung tritt an seine Stelle. So wird der erste Adventssonntag zugleich frei für eine diesem wichtigen Tage angemessene Predigt.

Hilfen zur Vorbereitung der
Weihnachtskollekte

Zur eingehenden Information für die Gläubigen wird eine ADVENIAT-Zeitung herausgegeben. Den Seelsorgern wird mit der Rechenschaftsbroschüre „ADVENIAT '66“ wie in den Vorjahren ausführliches Material zur persönlichen Information und Verwendung für die Predigt angeboten. All das und die zusätzlichen Informationen über Presse, Funk und Fernsehen zur neuen Aktion ADVENIAT werden aber den Gläubigen und Spendern nur dann eine ausreichende Übersicht über die jüngste Entwicklungsphase unseres Hilfswerkes vermitteln, wenn das persönliche Wort der Seelsorger an ihre Gemeinden hinzukommt. Darum bitten wir herzlich und dringend. Die folgenden Hinweise wollen dabei helfen.

Adressat sind die Menschen

„Glaubt ihr, daß ihr die Kirche in Lateinamerika noch retten könnt?“ fragte kürzlich ein ausländischer Journalist in der Geschäftsstelle ADVENIAT. Gegenfrage: „Geht es überhaupt um die ‚Rettung‘ der Kirche?“ Die Frage des Journalisten wird so und in abgewandelter Form häufig auch von den deutschen Katholiken gestellt. Sie ist in sich falsch. Sie schließt das Mißverständnis ein, die Kirche sei Selbstzweck und als Institution bedroht in Lateinamerika. So verstanden aber ist die Kirche nicht Adressat der ADVENIAT-Hilfe. Adressat ist der Mensch. Denn „es geht um die Rettung der menschlichen Person, es geht um den rechten Aufbau der menschlichen Gemeinschaft“ (Pastoralkonstitution „Über die Kirche in der Welt von heute“).

In den ersten Jahren der Aktion wurde die ADVENIAT-Hilfe vor allem zur Behebung akuter Notlagen vergeben. Als Kernproblem der Glaubenskrise war von der lateinamerikanischen Hierarchie im Durchschnitt der Priestermangel erkannt worden. Und ADVENIAT half dort, wo nach Meinung der einheimischen Bischöfe eine wesentliche Ursache für den Priestermangel lag. Ausbildungsstätten wurden

gebaut, Stipendien für Theologiestudenten gesichert. Diese Hilfe war notwendig.

Langsam wuchs in den letzten Jahren unter den lateinamerikanischen Bischöfen die Einsicht, daß der Priestermangel zwar ein ernstes Problem, doch nicht das Kernproblem der Glaubenskrise in Lateinamerika ist. Religionssoziologische Untersuchungen bestätigten sie. Man stellte sich den Fakten: Die das Heil verkündende Kirche mußte mutiger, entschiedener und konkreter ihre Lehren praktizieren. Einzelne Bischöfe, einzelne nationale Bischofskonferenzen waren vorangegangen. Sie verabschiedeten „Dringlichkeitspläne“ der Evangelisation und Sozialpastoral und begannen, danach zu arbeiten, unterstützt von ADVENIAT.

Pastorale Neuorientierung

Nicht zufällig hatte sich im Herbst 1966 der Lateinamerikanische Bischofsrat (CELAM) für seine erste nachkonziliare Tagung in Mar del Plata das Thema gewählt: „Die Aufgabe der Kirche in der Entwicklung und Integration Lateinamerikas“. Die Mar del Plata-Tagung brachte der pastoralen Neuorientierung auf dem ganzen Kontinent Aufschwung. Sie war ein Durchbruch über alle bisherigen Einzelinitiativen hinaus. Der Beitrag der Kirche zum Fortschritt der Völker wurde diskutiert, formuliert, in Dokumente gefaßt. Klarer ist nun gesagt, daß es zur Erfüllung des Heilsauftrages der Kirche auch gehört, wenn sie in Lehre und Handeln beiträgt zu einer wirksamen Reform der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen, wenn sie die Agrarreform unterstützt, das Analphabetentum beseitigen hilft, die Gewerkschaftsfreiheit verteidigt, Produktions-, Verkaufs-, Spar- und Wohnungsbaugenossenschaften initiiert — um nur einiges zu nennen. Solange die in demokratischen Gesellschaftsordnungen dafür berufenen gesellschaftlichen Gruppierungen sich als noch nicht fähig erweisen, notwendige Entwicklungsreformen zu verwirklichen, ist die Kirche in Lateinamerika gefordert, an der konkreten Neugestaltung der Sozialordnung mitzuarbeiten. Die Heilssorge für die Menschen ist in diesen Ländern in der Praxis nicht säuberlich in Kompetenzbereiche teilbar.

Auf dieser Neuorientierung der kirchlichen Arbeit in Lateinamerika gründet sich die Orientierung der ADVENIAT-Hilfe. Wer Geld gibt, trägt Verantwortung nicht nur gegenüber dem Spender, sondern auch gegenüber dem Empfänger. Auch ADVENIAT hätte den einen oder anderen in der lateinamerikanischen Kirchenführung dazu verleiten können, Ein-

richtungen aufrechtzuerhalten oder gar neu zu schaffen, die nicht mehr den heutigen Forderungen der Heilssorge entsprechen, oder Werke zu beginnen, deren finanzielle Sicherung auf unabsehbare Zeit von weiterer Auslandshilfe abhängen würde.

In partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit unseren lateinamerikanischen Brüdern und den anderen europäischen Hilfswerken für Lateinamerika unterstützt ADVENIAT vordringlich die Initiativen und Werke der Kirche in Lateinamerika, die der menschlichen, christlichen und sozialen Bildung der verschiedenen Volksschichten dienen. Die Dringlichkeit dieses Anliegens liegt auf der Hand. Die Publikationen zur diesjährigen ADVENIAT-Aktion versuchen, das erneut zu illustrieren.

Essen, den 22. September 1967

Bischöfliche Aktion ADVENIAT
Geschäftsstelle

Nr. 159

Pastoralbrief der Deutschen Bischöfe zum Missions-Dekret „AD GENTES“ des II. Vatikanischen Konzils

Liebe Brüder im Herrn!

„Für das Heil der ganzen Welt“ feiern Sie mit Ihrer Gemeinde das Eucharistische Opfer und Mahl. Jede unserer Gemeinden gehört zur Weltkirche. Alle zusammen sind sie Ek-klesia, die Gemeinschaft der aus der Welt „Herausgerufenen“. Dieses „Volk Gottes“ ist zugleich in die Welt hineingesandt mit dem Auftrag, „Licht und Salz und Sauerteig“ zu sein.

Die Teilnahme am „Geheimnis des Glaubens“ dient unserem Heil. Wir wirken es aber nur, wenn wir dadurch die Mitverantwortung für das Heil der Welt übernehmen. Darum steht am Schluß dieser Feier der Gruß zur Entlassung: „Geht hin!“ Damit sind wir alle aus dem heiligen Raum entsandt in eine Welt, die zu Gott heimgeholt werden muß.

Wer das ernst nimmt, ist „katholischer“ Priester und Christ.

So hat es uns der Bischof St. Augustinus hinterlassen, der lange Zeit zuvor um sein eigenes Heil be-

sorgt war, dann aber erkannte, was Kirche ist: „Willst du Christus lieben, dann laß deine Liebe sich auf den ganzen Erdkreis erstrecken; denn Christi Glieder sind in der ganzen Welt.“ (In Ep. Joannis ad Parthos, Tr Xn 8).

Diese Sendung der Kirche hat das Konzil unüberhörbar im Missions-Dekret deutlich gemacht. Wir dürfen Sie an einige seiner Kernsätze erinnern: „Da die ganze Kirche missionarisch und das Werk der Evangelisation eine Grundpflicht des Gottesvolkes ist, läßt die Heilige Synode alle zu einer tiefgreifenden inneren Erneuerung ein, damit sie im lebendigen Bewußtsein der eigenen Verantwortung um die Ausbreitung des Evangeliums ihren Anteil am Missionswerk bei den Völkern übernehmen.“ (VI 35). — „Die Gnade der Erneuerung kann in den Gemeinschaften (Diözesan- und Pfarrgemeinschaften) nicht wachsen, wenn nicht eine jede den Raum ihrer Liebe bis zu den Grenzen der Erde ausweitet.“ (VI 37). — Diese Grundpflicht erfüllen wir also nicht, wenn wir uns nur im nächsten Umkreis der uns Anvertrauten etwa um die Rückgewinnung Abständiger mühen. Das ist „innere Mission“. Was das Missions-Dekret aussagt, ist etwas ganz anderes. Es ist nichts radikal Neues. Es ist im Grunde die Auslegung des Auftrages unseres Herrn: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Jo 20, 21).

Der Weg der Kirche in die Welt hat bei Dem begonnen, der sich „der Weg“ genannt hat (Jo 14, 6). Auf Seinem Weg pilgert die Kirche so lange, bis der Herr wiederkommt (1 Cor 11, 26), bis zu der Stunde, in der dem Vater-Gott die Welt als sein Eigentum zurückgegeben und „Gott alles in allem“ (1 Cor 15, 28) sein wird.

Das Konzil hat also nicht sagen wollen: „Siehe, ich mache alles neu“ (Apk 21, 5). Das bleibt dem Weltenrichter überlassen. Aber wir haben die Aufgabe, je nach unserer unmittelbaren oder mittelbaren missionarischen Berufung dazu beizutragen, daß vor dem „Ende“ dieser Welt die Frohe Botschaft in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker verkündet wird (vgl. Mt 24, 14). Das Konzil hat uns aber von neuem in Pflicht genommen. Gewiß können wir in der Kirche unseres Vaterlandes darauf verweisen, daß ein Großteil unserer Pfarrgemeinden durch Ihre persönliche Ergriffenheit von dem Missionsanliegen der Kirche seit langem einen ehrenvollen Platz unter den „alten Kirchen“ einnimmt. Sie haben die Päpstlichen Missionswerke nach Kräften gefördert; Sie haben den missionierenden Orden und Gemeinschaften Raum gegeben für die Wer-

bung von Missionsberufen; viele von Ihnen haben persönliche Opfer gebracht für das Wachsen der „jungen Kirchen“; auch die Bereitschaft, den sozial oder religiös unterentwickelten Ländern durch unsere Aktionen „Misereor“ und „Adveniat“ zu helfen, ist in unseren Gemeinden von Jahr zu Jahr gewachsen. Ohne Sie als „Mitarbeiter der Bischöfe“ (MD VI 39) wäre das nicht möglich gewesen. Wir danken Ihnen herzlich dafür.

Trotzdem spricht das Missions-Dekret von einer „Erneuerung“. Auch für uns kann es nicht heißen: Wir haben genug getan.

Darum haben wir Bischöfe im Konzil uns deutlich dazu bekannt, daß die Sorge um die Ausbreitung des Evangeliums unserem Bischofskollegium in Einheit mit unserem Hl. Vater obliegt. Wir sind wie Sie für die ganze Kirche zu Hirten geweiht worden. Darum haben wir getreu den Ausführungsbestimmungen zum Missions-Dekret (9) innerhalb unserer Bischofskonferenz eine eigene „Kommission für die Weltmission“ aus 7 Mitgliedern der Bischofskonferenz bestellt. Der Vorsitzende wird Ihnen für jede Anregung dankbar sein, die aus Ihrer pastoralen Erfahrung kommt.

Was können Sie tun?

V e r k ü n d i g e n !

Wer als Priester der Weltaufgabe der Kirche gerecht werden will, kann nicht nur am Epiphaniefest, zu Pfingsten und im Advent oder — weniger noch — nur am Sonntag der Weltmission im Oktober und am Weltmissionstag der Kinder davon sprechen. Wenn das genug wäre, würden Sie den Bannkreis Ihres Kirchspiels nur selten überschreiten.

Dürfen unsere Hörer, die täglich in den Massenmedien über die Welt und ihre Notstände erfahren, nicht von uns erwarten, daß wir in unseren Predigten oder unseren Begegnungen mit pfarrlichen Gemeinschaften ein „Weitwinkel- und Tele-Objektiv“ haben, das ihnen die Breite christlicher Weltverantwortung nahebringt? Sie haben das Jahr hindurch dafür hilfreiche Unterlagen in der Literatur, die Ihnen in der Zeitschrift „Die katholischen Missionen“, in den Werkheften „Priester und Mission“ und in neuen Büchern geboten wird. In nüchterner Selbstkritik müssen wir uns fragen, ob unsere Verkündigung dieses „Niveau“ schon erreicht hat. Viele „ältere Semester“ dürfen zu ihrer Entschuldigung sagen: Wir haben das in der Vorbereitung auf unser

Priestertum nicht so mitbekommen, wie es uns jetzt das Konzil eingeschärft hat. Aber nun wissen wir es alle, wie wir das „Sentire Ecclesiam“ mit brennender Sorge in unser persönliches und das Leben der Gemeinde hineinnehmen müssen. Sonst geben wir kein Zeugnis von der Lebens- und Strahlkraft unseres Glaubens, unserer weltweiten Liebe und Opferbereitschaft. Eiferer in vielen Sekten könnten uns dann beschämen. Wenn wir aber, von unserer Verkündigung angefangen, nicht mehr unterscheiden zwischen unseren nur scheinbar nächstliegenden pastoralen Sorgen und denen der Glieder der „jungen Kirchen“, werden wir erfahren, daß unsere Gemeinden um so großzügiger unserer „inneren Mission“ beistehen, je mehr wir ihnen die Herzen öffnen für ein wahrhaft missionarisches Zeugnis.

K o n t a k t e s u c h e n !

Das Missions-Dekret spricht von dem sehr großen Nutzen der Verbindung mit den aus der Gemeinde hervorgegangenen Missionaren unserer Orden, sofern darüber nur das universale Missionswerk nicht vernachlässigt wird (MD 37, 4). Sie sind es wahrhaftig wert, daß wir ihr Wirken verfolgen und sie nach Kräften stützen.

Dazu bedarf es aber einer Zusammenarbeit mit den Päpstlichen Missionswerken, die Ihnen gerne ihre Erfahrungen zur Verfügung stellen. Sonst sind in manchen Fällen — wie auch bei Kontakten mit Priestern der jungen Kirchen — Fehlinvestitionen und Doppelvergaben unvermeidlich, die Ihnen und der Gemeinde Enttäuschungen bereiten können.

H e l f e n !

Unter unseren Hilfen für die jungen Kirchen nehmen den ersten Platz die geistlichen Hilfen ein: Die Fürbitten der Gemeinde im Hl. Opfer und in Betstunden; die Votivmessen für die Ausbreitung des Glaubens, für die geistlichen Berufe. Unsere Missionare haben es verdient und nötig, daß wir sie ab und zu beim Namen nennen und für ihre Standhaftigkeit beten. Unser Hl. Vater hat in diesem Jahr von den 360 000 Priestern gesprochen, die in den „alten Kirchen“ arbeiten, und von den nur 40 000 in der Dritten Welt. „Diese Zahlen“, so sagte er, „sind in ihrer lapidaren Beredsamkeit ein Appell an das christliche Gewissen. Die Missionsberufe zu orientieren, zu pflegen, bleibt also eine der ersten Pflichten, heute wie gestern.“

Helfen Sie den jungen Kirchen zu pastoraler Selbsthilfe.

Jeder Erzieher ist bestrebt, sich zur rechten Zeit überflüssig zu machen. Auch der Einsatz unserer Missionare dient dem Ziel, die ihnen Anvertrauten für ein Wachsen im freien Feld mündig zu machen. Die jungen Kirchen brauchen Kräfte aus dem eigenen Volk, Priester, Schwestern, Brüder und Katechisten. Diese sollen wie wir die missionarische Arbeit als „Sache der ganzen Kirche“ weiterführen. Diese einheimischen Kräfte sind notwendig in wachsendem Maße dort, wo ausländischen Missionaren die Wirkmöglichkeit genommen wird. (In Guinea/Westafrika sind am 1. 6. 1967 155 weiße Missionare ausgewiesen worden; nur 9 einheimische Priester sind zurückgeblieben. In Burma/Fernost mußten 232 Missionare, die nach 1948 eingereist waren, das Land verlassen). Diese jungen Kirchen können ohne einheimische Führungskräfte und Hilfskräfte nicht weiterleben, geschweige denn überleben.

Wir selbst sind Gott dankbar für die Gnade unserer Berufung. Laßt uns Gott damit danken, daß wir durch persönliches Opfer und die Gaben unserer Gemeinde künftigen geistlichen Mitbrüdern die Wege zum Altar und zum Heildienst gangbar machen. Manche Seminarier in Afrika und Asien sind so überfüllt, daß sie kaum mehr Mannesjugend aufnehmen können, die sich berufen fühlt. In Rom weiß man, daß in dieser Sorge die deutschen Katholiken allen anderen Ländern an Hilfeleistung voraus sind.

„Stiefkinder“ der jungen Kirchen sind noch immer die Gemeinschaften einheimischer Schwestern. Sie haben meist keinen Rückhalt an westlichen Mutterhäusern. Ihre Zahl ist schon auf 25 000 gewachsen. Ohne den Einfluß wohlausgebildeter Schwestern auf die Frauenwelt ist missionarische Tätigkeit von beschränkter Wirkkraft. Sie brauchen für ihr Leben ein Existenzminimum und die Möglichkeit, Führungskräfte auszubilden. Diese müssen befähigt werden, priesterlosen Wort-Gottesdienst und Katechese zu halten, in Fürsorge und Krankenpflege zu dienen und andere dazu anzuleiten. Sie sind beste Mittlerinnen des Dialogs mit den Nichtchristen. Laßt uns für diese Hilfen besonders auch unsere hiesigen Schwesternorden und -kongregationen erwärmen: Schwestern helfen Schwestern. Das gleiche gilt für einheimische Missionsbrüder.

Eine dritte Sorge haben uns das Konzil und die Missionsbischofe ans Herz gelegt: Die Ausbildung

und den Unterhalt von Katechisten. Die jungen Kirchen können bei ihrem Priestermangel und der meist riesigen Ausdehnung der Bistümer, Apostolischen Vikariate und Präfekturen nicht überall durch Priester „gegenwärtig“ sein. Sie rufen nach Katechisten dort, wo — wie jetzt in Indonesien und Korea — die Zahl der Katechumenen sprunghaft anwächst. Wenn in anderen Ländern der Staat den Missionen die Schulen genommen hat, müssen Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch Katechisten für die Kirche gewonnen oder ins christliche Leben eingeführt werden.

Im Geiste des Dekrets über das Laien-Apostolat hat die deutsche Katechisten-Aktion bis jetzt 4 600 „Paten“ gefunden, die zu einer zweijährigen systematischen Ausbildung solcher Helfer und Helferinnen beigetragen haben. 109 meist regionale Katechistenschulen konnten durch die Wohltäter des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung übernommen werden. Die „Adoption“ eines jungverheirateten Katechisten oder einer Katechistin ist für viele Gemeinden erschwinglich.

Nicht vergessen sein soll auch unser Dank dafür, daß Sie die Eltern aufgerufen haben, ihre Kinder in das Päpstliche Missionswerk der Kinder aufnehmen zu lassen, damit sie von früh auf missionarisch erzogen werden (MD VI 38). Durch die Einrichtung zentraler Schulen wird die Hinführung der Kinder zu diesem Ziel schwieriger als bisher. Die Sorge dafür verlagert sich bald vielerorts von der Schule und eifrigen Lehrpersonen auf Ihre Pfarrgemeinde. — Denken Sie dabei bitte auch daran, Ihren Kindergarten in die missionarische Erziehungsarbeit einzubeziehen. — Es ist erstaunlich, wie viele Gaben beim „Krippenopfer“ und bei dem so liebenswerten Brauch des „Sternsingens“ der Jugenderziehung und -fürsorge in den jungen Kirchen zugute kommen.

Liebe Brüder!

Was wir Ihnen in diesem Brief empfohlen haben, können Sie nicht allein verkraften. So sehr es auch von Ihnen abhängt, ob Ihre Gemeinde dem Missionsanliegen offene Herzen und Hände schenkt, so unentbehrlich wird jetzt und immer die Mitarbeit und Mitverantwortung der Laien sein. Nehmen Sie deshalb einen Sachbearbeiter für die Mission aus Ihrer Gemeinde in den Pfarrgemeinderat auf. Sie werden sicher einen finden, dem die Sorge um die Kirche in der Welt unter die Haut geht. Sie werden

bald entdecken, daß ihm durch einen solchen Auftrag persönlich Kräfte zuwachsen und die Zahl der Förderer des Missionswerkes noch mehr wächst als bisher.

Herzlichen Segensgruß Ihnen!

Im Namen der deutschen Bischöfe

† Julius Card. Döpfner

Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

Am Feste der hl. Theresia v. K. J., der Patronin der Missionen, 1967

Nr. 160

Ord. 6. 11. 1967

Rahmenplan für die Glaubensunterweisung

Der Rahmenplan für die Glaubensunterweisung, der mit Amtsblatt vom 11. September 1967 (Stück 20 Seite 101 ff.) eingeführt wurde und den Seelsorgebezirken der Erzdiözese zugeordnet ist, umschreibt ein Ziel, das stufenweise angestrebt werden muß. Die volle Durchführung ist abhängig von nicht unbedeutenden Änderungen des Unterrichts und der Seelsorge (z. B. Katechismusunterricht auch durch die Lehrer, Umstellung der Erstkommunion vor Erstbeicht). Diese Änderungen bedürfen sorgfältiger Überlegung, verlangen Anpassung an die örtlichen Möglichkeiten, gründliche Information der Lehrer und Eltern sowie einheitliches Vorgehen. Nähere Weisungen für die stufenweise Durchführung des Rahmenplans werden erfolgen.

Nr. 161

Ord. 27. 10. 67

Hauptamtliche Diözesanreferentin für Seelsorgehelferinnen und Katechetinnen

In Anbetracht der wachsenden Bedeutung des Berufes der Seelsorgehelferinnen und Katechetinnen, um ihren Einsatz in den Seelsorgebezirken und um ihre Tätigkeit zu fördern, hat der Hochwürdigste Herr Erzbischof mit Wirkung vom 1. Okt. 1967 ein eigenes Referat für Seelsorgehelferinnen und Katechetinnen für den Bereich des Erzbistums Freiburg geschaffen. Mit der Wahrnehmung der Aufgaben dieses Referates hat er die bisherige Seelsorgehelferin und Katechetin Fräulein Renate B e t t a c in Frei-

burg betraut. Das Referat selbst ist dem Seminar für Seelsorgehelferinnen und Katechetinnen in Freiburg, Belfortstraße 20, zugeordnet.

Der hauptamtlichen Diözesanreferentin obliegen folgende Aufgaben:

1. Prüfung der Einsatzstellen auf Notwendigkeit und Arbeitsmöglichkeit (Wohnung, Verpflegung, Dienstzeit etc.) auch bei Neubesetzung und Umbesetzung von Stellen im Einvernehmen mit dem zuständigen Referenten.
2. Pflege des Berufes und der Berufsarbeit durch persönlichen Kontakt mit den Seelsorgehelferinnen und Katechetinnen der Erzdiözese.
3. Sorge für persönliche und berufliche Weiterbildung (Kurse, Einkehrtage, Exerzitien).
4. Förderung des Berufes und des Berufsnachwuchses in der Erzdiözese in Verbindung mit verwandten Werken (z. B. Jugendführung, Erwachsenenbildungswerk).
5. Vertretung des Berufsstandes in überdiözesanen Gremien und Veranstaltungen (Konferenz der Diözesanreferentinnen für Seelsorgehelferinnen und Katechetinnen, Arbeitsstelle, Katholikentag usw.) sowie Kontakt mit den Leitungen der Seminarien für Seelsorgehilfe und Katechese.
6. Übernahme von Unterrichtsfächern am Seminar für Seelsorgehilfe und Katechese, Freiburg, im Rahmen ihrer Tätigkeit als Diözesanreferentin.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die neu-geschaffene Einrichtung sich zum Nutzen der Seelsorge auswirken wird und bitten die Priester, die Diözesanreferentin für Seelsorgehelferinnen und Katechetinnen in ihren Bemühungen zu unterstützen.

Weihnachts-Seelsorgertagung

Die beiden letzten Weihnachts-Seelsorgertagungen des Österreichischen Seelsorgeinstitutes in Wien haben sich mit dem Thema Liturgie bzw. Verkündigung befaßt. Mit dem Thema

Koinonia — Kirche und Brüderlichkeit

will die diesjährige Tagung die Gemeinde-Thematik abrunden.

Es sind folgende Themen und Referenten vorgesehen:

Glaube und Mitmenschlichkeit

(Magnus Löhrer, Rom)

Bruder — Brüderlichkeit — Gemeinde

(Norbert Brox, Salzburg)

Kirchliche Strukturen und Brüderlichkeit heute

(Egon Golomb, Essen)

Psychologische Voraussetzungen echter

Brüderlichkeit

(Pius Sbandi, Innsbruck)

Kirchliches Amt als brüderlicher Dienst

(Alois Müller, Freiburg/Schweiz)

Diakonische Aufgaben der Gemeinde.

Das Rahmenprogramm sieht unter anderem einen Empfang der Tagungsteilnehmer vor.

Dauer: Mittwoch, 27. 12. 1967, 9.00 Uhr, bis Freitag, 29. 12., 13.00 Uhr.

Ort: Auditorium Maximum der Universität Wien, Wien 1, Dr. Karl Luegering 1.

Anmeldungen an das Österreichische Seelsorgeinstitut, Wien 1, Stephansplatz 3, Telefon 52 47 05.

Nr. 162

Ord. 6. 11. 67

Namensänderung des Bonifatiusvereins

Auf der 50. Generalversammlung des Bonifatiusvereins für das katholische Deutschland wurde beschlossen, die Bezeichnung „Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken“ einzuführen.

Demgemäß lautet für unsere Erzdiözese die neue Bezeichnung: „Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken im Erzbistum Freiburg.“

Pax-Christi-Bewegung

Anlässlich der Tagung, die der Internationale Rat der Pax-Christi-Bewegung unter dem Vorsitz von Kardinal Alfrink am 25. und 26. 11. 1967 in Freiburg abhält, veranstaltet die Pax-Christi-Bewegung, Deutscher Zweig, zusammen mit der KSG und ESG eine

Podiumsdiskussion am 24. 11. 1967 um 20 Uhr im Auditorium Maximum der Freiburger Universität unter dem Thema:

„Was können die Kirchen für den Frieden tun?“

Diskussionsteilnehmer:

Kardinal Alfrink (internationaler Präsident von Pax Christi),

Dr. Richard Freiherr von Weizsäcker (Präsident des Evang. Kirchentages),

Pastor Rohrbach (Generalsekretär der Evang. Studentengemeinden Deutschlands) und

Präsidiumsmitglieder der Pax-Christi-Bewegung.

Diskussionsleiter:

Professor Dr. H. E. Tödt, Heidelberg.

Eintrittspreis: 1,— DM. Karten sind erhältlich bei: Lambertus- und Herdersche Buchhandlung, Pax Christi, Deutsches Sekretariat, Freiburg, Wilhelmstraße 8, und an der Abendkasse.

Ernennung eines Ehrendekans

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat den seitherigen Dekan des Landkapitels Klettgau, Hochw. Herrn Geistl. Rat Karl Armbruster in Obereggingen, mit Urkunde vom 2. November 1967 zum Ehrendekan ernannt.

Publicatio beneficiorum conferendorum

(vide: Amtsblatt 1960 Seite 69 Nr. 85)

Mannheim-Feudenheim ad SS. Petrum et Paulum, decanatus Mannheim.

Petitiones usque ad 23 mensis novembris 1967 proponendae sunt.

Versetzungen

1. Okt.: Osterkamp Pater Heinrich SCJ als Religionslehrer an die Handelslehranstalt I Heidelberg.
1. Nov.: Belser Wilhelm, Pfarrer in Kirchenhausen, als Pfarrverweser mit dem Titel Pfarrer nach Ehingen.
8. Nov.: Balles Gerhard, Vikar in Donaueschingen, St. Maria, i. g. E. nach Engen.
8. Nov.: Bender Hans, Vikar in Mannheim-Sandhofen, St. Bartholomäus, als Pfarrverweser nach Rheinfelden-Nollingen.
8. Nov.: Betz Peter, Vikar in Lahr, St. Peter und Paul, als Pfarrverweser nach Grunern.
8. Nov.: Dilzer Pater Valentin Konrad MSC, als Vikar nach Lahr, St. Peter und Paul.
8. Nov.: Schmitt Hermann, Vikar in Engen, i. g. E. nach Mannheim-Sandhofen, St. Bartholomäus.
8. Nov.: Spohn Dr. Eberhard, Vikar in Schliengen, i. g. E. nach Donaueschingen, St. Maria.

Im Herrn sind verschieden

27. Okt.: Amann Max, Pfarrer von St. Peter und Paul in Mannheim-Feudenheim.
4. Nov.: Hirtler Adolf, resign. Pfarrer von Gutach i. Br., † in Gutach i. Br.
8. Nov.: Gersitz Joseph, Ordinariatssekretär i. R., Freiburg i. Br.
8. Nov.: Kengelbach Wilhelm, resign. Pfarrer von Sölden, † in Freiburg i. Br.

R. i. p.

Erzbischöfliches Ordinariat